

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-Altstadt, Postfach 11, Berlin 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Redaktions- und Verlag: Germania Verlagsgesellschaft
in Berlin 12, K. G. Winkel, Postfach 11, Berlin 21012,
Postleitzahl: Nr. 1000, Bank: Stadtsparkasse Dresden Nr. 94707

**Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur**

Zur Rette von Schreit. Gesetz. Verbot. einschließlich
Befreiungsbürgern hat der Besitzer oder Inhaber keine
Rechte, falls die Zeitung im befreundeten Umfang
veröffentlicht oder nicht erscheint — Verlagsort Dresden

Die Strafanträge im Rundfunkprozeß

1½ Jahre Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe für Bredow — 3 Jahre 5 Monate Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe für Magnus — 2½ Jahre Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe für Fleisch beantragt

Außerdem: fünf weitere Strafanträge

Gegen Jaeger, Kohl, Korte, Zorek und Otto

Berlin, 8. April.

In der 70. Sitzung des Rundfunkprozesses am Montag stellte Oberstaatsanwalt Reimer folgende Strafanträge:

Gegen den früheren Reichsrundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Bredow wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue ein Jahr drei Monate Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe. Die erlittene Untersuchungshaft von einem Jahr, 3 Monaten und 12 Tagen soll dem Angeklagten angerechnet werden;

gegen den früheren Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus wegen fortgesetzter Untreue und handelsrechtlicher Untreue 3 Jahre 5 Monate Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft von einem Jahr und fünf Monaten soll angerechnet werden;

gegen den früheren Berliner Rundfunkintendanten Dr. Zalech wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue 2½ Jahre Gefängnis (unter Anrechnung von 11 Monaten Untersuchungshaft) und 6000 RM. Geldstrafe;

gegen Dr. Jaeger, Leipzig wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Anstiftung zur Untreue ein Jahr drei Monate Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe;

gegen Dr. Kohl, Leipzig wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue 1½ Jahre Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft;

gegen Paul Korte (Hall/Saale) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, einfacher Uchbundenfölschung und Beihilfe 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft, ferner 3000 RM. Geldstrafe;

gegen Emil Zorek (Hall/Dresden) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue 8000 RM. Geldstrafe, wovon 4000 RM. als durch die Untersuchungshaft getilgt erachtet werden;

gegen Dr. Hans Otto (Hall/Leipzig) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue 2000 RM. Geldstrafe an Stelle einer an ihn verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

(Fortschreibung auf Seite 2)

Das Märchen von den vier „Invasionen“

Bei jeder Gelegenheit hat Frankreich seine enormen Rüstungen mit der Behauptung zu begründen verucht, daß es im Laufe von hundert Jahren vielmals vom Feinde überfallen worden sei und sich daher gegen einen neuen Überfall führen müsse. Die französische Propaganda hat dieses Schlagwort zum Evangelium der französischen Rüstungspolitik gesempelt und Ministerpräsident Blum hat es wieder in der vor wenigen Wochen vor der Kammer gehaltenen Rede über die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht diese Behauptung wiederholt. In diesen Tagen erholt die Öffentlichkeit durch die Indiziation des Abgeordneten Taittinger Kenntnis von den Erklärungen, die der französische Rüstungsminister im Unterausschuß für die Landesverteidigung abgegeben hat. Bekanntlich hat dieser den Auslandsmitgliedern Kenntnis davon gegeben, daß zwischen den Generalitäten Frankreichs, Sowjetrußlands, der Tschechoslowakei und Italiens Geheimabkommen bestehen, und Kriegsminister Maurin hat hierzu zugefügt, daß im Falle eines deutsch-französischen Konflikts auf Grund einer mit Brüssel getroffenen Vereinbarung die französischen Truppen freien Durchmarsch durch Belgien hätten. Zugleich werde im Falle solcher Konflikte sofort Hilfe durch die sowjetrussische Fliegerei erhalten. Der Inhalt dieser Mittelungen ist zwar von den zuständigen Ministern demontiert worden, der Kabinettschef Blum jedoch hat auf eine Anfrage lediglich erklärt, daß es sich um eine „Abstötzung“ handle, bei deren Wiederholung die Regierung keinerlei vertrauliche Mitteilungen mehr im Verteidigungsausschuß machen würde.

Die französische Militärpolitik ist heute nicht zum ersten Male von Tendenzen bestimmt, die auf weit nicht als nur auf eine Sicherung französischen Gebietes ausgehen. Es ist nicht schwer, auf Grund authentischer Quellen im Laufe der letzten zweieinhalb Jahrhunderte den Franzosen

nicht weniger als 33 Erbgerungskriege

nahzuhweilen. Ein deutscher Schriftsteller hat unter dem Pseudonym „Historicus“ in einer in Gestalt lieben erzählenden, aus dem französischen Original übersetzten Broschüre, die mit einem Vorwort des ehemaligen französischen Minister-Residenten Alcide Charras versehen ist, den Beweis auf Grund fast ausschließlich französischen dokumentarischen Materials hierfür angetrieben. Von 1618-1870 sind läufiglos die 33 Fälle triegerischer Handlungen aneinandergetreten, wobei es sich selbstverständlich nicht nur um Kriege handelt, an denen Frankreich direkt beteiligt war, sondern auch um Verschwörungen, mit deren Hilfe es Frankreich gelungen ist, sein Ziel der politischen und militärischen Vorherrschaft zu verwirklichen. In einem Jetzpunkt, wo nach der Vereinigung der Saarfrage sich in den deutsch-französischen Beziehungen eine Entspannung hätte vollziehen können, und wo das Problem der gleichen Sicherheit für alle das meiste Interesse bei den internationalen Beisprechungen hat, bedeutet die Zusammenstellung historischen Tatfallematerials eine interessante Arbeit, die ernsthafte Überlegungen zu weden geeignet ist. Die „Schrift, die von jeder gehässigen Tendenz weit entfernt ist, verbreitet mit Erfolg die aburde These von den vier deutschen Einheiten zu zerstören und stellt auf Grund der unumstößlichen Beweise ein

wertvolles Gegengewicht gegen die Aufzündung Deutschlands

daz. Einige wenige Zeilen, die wir Ihnen liefern, zeigen bereits, daß jede der angeführten dokumentarischen Schilder von mir dazu beiträgt, die Vergangenheit des Deutschen Reiches fruchtbar zu belegen.

Baron Gréard, belaudeter Belgier in Berlin, schreibt am 8. April 1935 an den belgischen Minister des Auswärtigen, Baron Janssen:

„Jedemal, wenn Deutschland sich im Laufe der Geschichte stark genug fühlte, verachtete es sich die Vorherrschaft über die ganze Welt anzunehmen.“

In einer Denkschrift Richelieu's vom Januar 1629 heißt es:

„Wenn der König sich zum mächtigsten Monarchen der Welt und zum meist gerechten Ritter machen will sollte nichts von Sicherheit, sondern sein allgemeines Ziel, so muß Frankreich nur darauf bedacht sein, sich im Januar zu halten, Masallata zu vereinen und sich allen zu halten, um in alle benachbarten

„Times“ über die Konferenz von Stresa

London, 8. April.

In einem Beitrag erläutert „Times“ die Vorbereitungen für die Konferenz von Stresa und sagt, Eden sei bei seiner Rückkehr mehr denn je der Überzeugung gewesen, daß ein Kollektivsystem für den Schutz des Friedens in Europa notwendig sei und daß es innerhalb der Grenzen des Allianzsystems gelunden werden könnte. Er habe bei seiner Reise das Gefühl der Sorge, aber nicht der Verzerrung festgestellt. Ein Krieg, von dem alle Welt spricht, kommt selten zum Ausdruck und es sei eigentlich schwer, zu entdecken, welcher Streitfall eine verantwortliche Meinung veranlassen könnte, die Volk und damit die Führer der anderen Länder in den grauen und zerstörenden Wirken des modernen Krieges zu führen. Die Hauptaufgabe für den Frieden scheine zu sein, daß eine ungünstige Meinung ihre Ziele durch Ausübung eines Deutschen Rechts oft erreicht und daß sie sich dadurch verletzen lasse, diese Methode einmal zu oft anzuwenden.

„Times“ fährt fort, es sei kaum zweifelhaft, daß sich die italienische und die französische Regierung in Stresa um die Sicherung der Vorbereitungen für ein gemeinsames Vorgehen einen Angreifer und zum Schutz des Vertragsgeistes beschlossen würden. Mussolini befürworte im übrigen ähnlich einige Erleichterungen der Österreich-Ungarn und Bulgarien unterliegenden Vertragsbedingungen. Nach den vorliegenden Melbungen unterstützte die französische Regierung die italienische Meinung in der Haltung gegenüber Deutschland und Österreich, sei aber wenig geneigt, sich wegen des Friedensvereinbaus von denen seine Freunde von der kleinen Entente nicht berührt werden. Im allgemeinen gewinnt in Paris die Ansicht Boden, daß eine Rückendeckung zur Völkerbundabschaltung und besonders zu ihrem Artikel 10 (gemeinsame Abwehr eines Angriffes) und 16 (Sanctionen) richtig wäre. Es braucht kaum aufzu merken, daß England zum mindesten mehr Bereitschaft zur Unterstützung dieser Haltung geladen würde, wenn eine ebenso starke Bereitschaft zur Anwendung des Artikels 19 (Anerkennung von Verträgen) bestände.

Die britische Regierung werde sich also entschließen müssen, wie weit sie bereit sei, Vorbereitungen für die Sicherheitsmaßnahmen gegen einen Angriff zu treffen. In Frankreich sei eine Bewegung im Gang, die auf ein ausgedehntes Sicherheitsnetz verzichten und einen Verbund mit der Tschechoslowakei und Südtirol abstimmen wolle. Dieser Bund würde sich offenbar gegen Deutschland richten und würde von England keine Unterstützung erhalten. England bleibe entschieden gegen eine Teilung Europas in feindliche Lager. In Stresa würden sich also die britischen Vertreter wahrscheinlich der Ameise gegenübersetzen, ob sie bereit seien, den Verpflichtungen auf Grund des Artikels 10 und 16 eine genaue Auslegung zu geben. Die Annahme weiterer militärischer Verpflichtungen in Europa würde gegenwärtig in der englischen Öffentlichkeit kaum viel Unterstützung finden. Natürlich bedeute Abneigung gegen vorherige Verbindlichkeiten nicht unbedingt Unfähigkeit.

An das sächsische Landvolk!

Das ganze deutsche Volk ringt um die politische und wirtschaftliche Freiheit. Ein segreicher Ausgang der Erzeugungsschlacht soll wesentlich dazu beitragen, daß wie diesen Kampf glücklich bestehen. Nicht noch als in allen früheren Jahren müssen deshalb Landvolk und Industrie Bundesgenossen sein und sich gegenseitig unterstützen.

Die sächsische Industrie erwartet deshalb von Euch, südliche Bauern und Landwirte, daß Ihr in verstärktem Umfang Rohstoffe aus eigner Scholle erzeugt. Dies gilt vor allem für Flachs, Wolle, Öl und Fett. Die Tatsache, daß in Sachsen gerade die Textilindustrie weitverbreitet ist, verlangt, daß jeder sächsische Bauer und Landwirt, der nach Filzma und Bodenlage die Möglichkeit dazu hat, ein Stück Feld mit Flachs ansetzt oder seine bisherige Flachsanbaufläche vergrößert. Darüber hinaus muß auch die Schafhaltung wieder mehr Beachtung finden, denn der Wollbedarf der Industrie fann mit dem heutigen Schafbestand nur noch zu einem verschwindend kleinen Teil gedeckt werden.

Der ganze verschlossene Winter stand im Zeichen der Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht. Durch Rundfunk, Presse und Versammlungen wurden Euch Anregungen gegeben, aus denen jeder das für seine Wirtschaft passende entnehmen konnte. Jetzt ist die Zeit gekommen, den erhaltenen Ratschlägen zum Segen des ganzen Volkes zu folgen.

Heil Hitler!
gez. Martin Maithmann.

Freudentage für das Bistum Meißen

Priesterweihe im St. Petri-Dom Bauzen

Bautzen, 8. April.

Am Sonnabend erhielt Sr. Erzbischof des Hochstifts den Diakonen G. Rudolf Schirgiswalde und G. Großwitz die hl. Priesterweihe und den Subdiakonen W. Börs, Hipp und Quade die hl. Diakonatsweihe. Wie immer, wenn der Oberhaupt der am Priesteramt armen Diakonatsdiözese, der Sohn seiner Seefarzer neue Söhne zuführt oder Kandidaten dieses hl. Glaubens eine Stufe höher führt dem heiligenen Ziele entgegen, war die Anteilnahme der Gläubigen trost des Wiedenklangs groß. Anders freilich die Zusammenfeier wie sonst zum sonntäglichen Gottesdienste; neben den Angehörigen der zu Wellenenden hinsetzten Jüge in den Wünschen, denen die Herrenlage die Freiheit geben, an den Weihgeremonien teilzunehmen. Zögertet ist auch die menschliche Bandbreitierung vertreten, die am Wiedenklang zum Werthe kommt; auch sie bitten um ein gelegnetes Wichen jeder Priester, ist doch auch ein Sohn ihrer wunderbaren Sprache unter den Neupriestern.

Ergreifend folgen die Gläubigen der Bischofsmesse und den sinnvollen Weihgeremonien. Der Kirchenraum liegt im milden Lichte der Kerzen und Lampen, nur selten liegt ein Sonnenstrahl durch die hohen Domfenster; denn trüb und wolkenverhangt ist meist der Himmel — ein Sinnbild für die Erbengeläufigkeit dieser jungen Priester, denen Stunden nach Europa und des Lebens gewiss auch neben dem Lichte und der Freude begegnen werden. Die ganze Anspannung des Wiedenklangs kommt zum Ausdruck in der Allerheiligennacht, die die zu Weihenbenen hingereicht vor den Stufen des Altars gemeinsam mit dem Bischof und Clerus beten. Auch den einfältigen Gebeten führt der Bischof bis zu Weihenden in den Sinn und die Aufgabe ihres Amtes ein. Das große eucharistische Heiliggebet, das Mittel zum Wiedenklang mit seinem Brotbrot zusammenhängt, leitet zum Weihrecht selbst über. Der Bischof legt jedem der Subdiakonen die rechte Hand aufs Haupt. Der so zum Diakon geweihte erhält nun je eine ausgedehnte Kleider, Stola und Talarikum, und das Konsekrationskittel, mit einem besseren Mittel für die Gemeinde. Ein weiterer Mittel für die Gemeinde legt der Bischof dem Diakon bei beide Hände aufs Haupt und auch alle anwesenden Priester legen ihrem Willenbaben die Hände auf, um dann die

Ter Martenkrone der Jungfräulichkeit
Gottliches Symbol,
Gott lädt die gesegnete Hand,
Die heute opfern soll."

Und dann:

"Sieh ein, nun, junger Priester
Ins heile Gotteshaus.
Hab breite weit die Hände
Zum ersten Segen aus!"

Am Turme läuten die Gläubigen die Geläutsglocken. Im feierlichen Zug begleiten die Fahnenordnungen der Vereine den Neupriester in sein Gotteshaus. Demütig, mit dem Kreuz in der Hand, schreitet er zum Altar, wo er niederkniet. Erst verflingt das Harmonium und nun hören wir zum ersten Male die Stimme des Neupriesters, den hoch Herrn Maria Dritte: "Maria ekless... patre noster — Herr erharne dich... Vater unser! Will ihm betet die ganze Gemeinde, in sie setzt mir Jesu! Dann beginnt das hl. Messeopfer. Am Altar öffnen die Herren Präster Dr. Kürze, Bischofsmesse, Kaplan, Zeug, Starze, Michael mit und Vater Hirzen G. L. Großwitz. Am Anfang des Altarwandes knien die weinende Gläubigen abwärts mit Kästen, Morgenkron und Krone. Ein Kreuz hält angedächtig eine brennende Kerze. Links und rechts flankieren Rahmen den Altar. In der ersten Bank knien die Angehörigen von jungen Priestern und adelster Spelle am Schalter der alten Gemeinde. Singend beten alle die deutsche Messe „Geharme dich unter Herrn Jesu Christ!“ Nach Verlesung des Evangeliums hält Präster Dr. Kürze die Hollpredigt.

Er spricht über die Ehre und Mürde des Priesteramtes. Ruhm und deutlich erkennbare innere Ehrfurcht ließen bei keinem Zweifel aufkommen, daß seine Worte echt sind. Der junge Priester sucht nicht die seine Ehre, er will nicht herleben. Innenher bilden. Er will den Menschen Ehre zu einer allgemeinen, drollischen Gemeinschaft weilen. Sie Ehre und Würde eines Priesters sind begründet im Wohlgefallen, der vom Gott kommt, der alle Seelen mehr zu Gott führen will. Zum Priesteramt gehendet spricht er dann Mit und Gottesfürcht zu, wenn die Gläubigen das Priesteramt Ehre und Würde herstellen und in offene Gnädlichkeit eintreten. Er bittet auch die Gläubigen, in der Gnädlichkeit das katholische Priesteramt zu verehren, wenn es angegriffen wird. Bispaßamt war dem jungen Priester Stillschein, das Hebet der ganzen Gemeinde möge ihn auf allen seinen Wegen begleiten!

Dann sind wir Zeugen der ersten hl. Messeandacht. Wir müssen den Gelöbnis in der Hölle und mithören der Mutterglückliche Gelöbnis. Zum Gelöbnen an die Verstärkungen singen wir mit Andacht:

"O mein Gottlob, melde dein"

Wieder Wohlwollenberg nennen folche Priester zu ermessen.

Wien steht der Himmel offen, lädt uns alleher Leben, bestätigt. Und kann beteten mit dem Priester zusammen und unter uns:

"Amen und Amen"

Die Seele verfolgt Sehnsucht nach allenthalben, entzückt Gott, als der Primiziant zum ersten Mal seinem Vater Sir M. Romano entzückt. Mitfahrendes Glück zurückbringt, unter Seele einen Platz, den Gott hat. Gestattet mir noch keine M. Romano unter Seele bestätigt. So sehr ist Gott nicht. Die Seele zu mir zu Seinem Priester und seinem Vater!

Wird dem feierlichen Auszug aus dem Gotteshaus erfüllt der hochmütige Herr Primiziant seinen Platz, unter noch glückliche Gratulationen der Männer der Kirche der Gemeinde Gratulationen und Gratulationen. Sie danken Gott danken, daß er uns folge, Freude besiegeln.

In Crostwitz

Crostwitz, 8. April. Das Wände zuckende Gelöbnis aus der materiellen Freiheit unfehlbarer Erinnerungen, das aus dem kleinen Mörser des kleinen Brotteigs, auch die Priester geweihte Crostwitz ein seltsames Zeitlied sangt. Ein Jahr später, Herrscher, Herr Maria Crostwitz, war von Sonnabend zum Priester geweiht worden und kehrte von seinem Dienste hierher, sein erster geliebter Wohlauf. Er brachte auch dann noch der Erinnerung nach das feierliche Eröffnungsamt mit Gott und Ehre sieben Menschen, die unter dem Priesterherberge in Schirgiswalde feierten. Ein mit jugendlicher Begeisterung und Bildnern Tafelung vorgetragener Exzerptus leitete über zur Feierrede des Herrn Direktor Dr. Lüttrich, Trossen, der selbst ein Schirgiswalder Kind ist.

Indem er den Communio: "Mabis datus nobis natus auf den hohen Altarpriester annimmt, leitete er über zu dem Themen: "Priester und Volk". „Die christliche Gemeinde, in ihrer Macht und Größe Religiosität bereichert, ist das alte Heilige Geistreich“ (Gesuch). Durch die Menschenmehr Blasius formgeschickt lud der gute Priester Verlängre Schön im Streife der Kommission, in der er heranwächst. Denn nicht nur die befondere religiöse Religiosität Blasius, sondern die durch die Verantwortungsbewusstsein innere Einbildung der Priesterherberge in Schirgiswalde ist Erziehung der Blasius. Ein mit jugendlicher Begeisterung und Bildnern Tafelung vorgetragener Exzerptus leitete über zur Feierrede des Herrn Direktor Dr. Lüttrich, Trossen, der selbst ein Schirgiswalder Kind ist.

Indem er den Communio: "Mabis datus nobis natus auf den hohen Altarpriester annimmt, leitete er über zu dem Themen: "Priester und Volk". „Die christliche Gemeinde, in ihrer Macht und Größe Religiosität bereichert, ist das alte Heilige Geistreich“ (Gesuch).

Durch die Menschenmehr Blasius formgeschickt lud der gute Priester Verlängre Schön im Streife der Kommission, in der er heranwächst. Denn nicht nur die befondere religiöse Religiosität Blasius, sondern die durch die Verantwortungsbewusstsein innere Einbildung der Priesterherberge in Schirgiswalde ist Erziehung der Blasius. Ein mit jugendlicher Begeisterung und Bildnern Tafelung vorgetragener Exzerptus leitete über zur Feierrede des Herrn Direktor Dr. Lüttrich, Trossen, der selbst ein Schirgiswalder Kind ist.

Der mit arbeitsamem Beifall aufgenommenen Rede folgte die gemeinsame Feier des Christkönigfestes. „Du mein Land.“ Nun bedankte der Direktor Joseph Romano, der Blasius, „Kurz bedankt der Blasius, „Kurz bedankt der Blasius,“ und der Blasius und Ehre gebührt“ Blasius zu Ehren.

Darauf erschienen katholische Geistlichen auf der Bühne, die dem Primizianten ihre Blasius und Blasiusmutter mit auf den Weg gaben. Im Namen des Primizianten freudig lobten Blasius Molt aus übermalem Herzen offen, die das Blasius Tafelung gehalten haben, besonders auch den chemischen Reinigungsmeister des Primizianten, ein berühmter Blasius, „Berühmt Blasius“. Mit dem gemeinsamen Gedanken folgt: „Fest soll mein Traubau.“ „Doch der Ergebende, wohlgelungenes Festloben.“

In Bischofswerda

Nach 100 Jahren die erste Primiz.

Bischofswerda. „Freue dich du katholische Gemeinde, du bist Priester jetzt!“ — Während das Duo Goedeck und Molt, bequa in der Pfarrkirche eine feierliche Predigt, erinnerte Präster Dr. Kürze Gedanken zum hl. Blasius. Es wie heute nach Überwindung vieler Schwierigkeiten der Wunsch eines jungen Priesters in Erfüllung, die Freiheit des ersten hl. Priester in einer kleinen Gemeinde. „Dies kleine Wunder tragen auf weichen Füßen Verantwortung und Ehre.“ Am Ende spricht:

Eine Konferenz von Richtern und Staatsanwälten im Reichsjustizministerium

Im Reichstag in die Reise der Lehrerfeier der Lehramtsexamina auf das Reich fand am 1. April 1925 im Reichsjustizministerium unter dem Bericht des Reichsministers der Justiz, Dr. Görner, eine Versprechung katholischer Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte des ganzen Reichs statt.

Wir der Versprechung, in der auch der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Wacker, und der Oberrechtsbeamte Dr. Kürze er teilnahmen, bemüht um einen Platz im nächsten Kreis der deutschen Justiz zur Ausübung. Staatsanwalt Dr. Tiefenbacher schwatzte in seinem kleinen Büro. Da mit der Belehrung der Rechtsanwälte auf dem Platz zusammenzutreffen, und seitens die Richter an, die in nächster Zeit zu ihren Rechtsanwalten werden, bestellte Dr. Kürze einen kleinen Raum im Reichsgericht. Dr. Tiefenbacher erklärte in seinem kleinen Büro, „Nur ein einziger Raum zum gemeinsamen Besuch der Richter und Staatsanwälte, um dem Rechtsanwalt zu empfehlen.“ Da die Richter sich nicht auf dem Platz befinden, um dem Rechtsanwalt zu empfehlen.

Dresden

Fünfte Fastenpredigt Pater Georgs in der Hofkirche

Pater Georg von Sachsen sprach am gestrigen Sonntagabend über das zunächst vielleicht undurchdringlich erscheinende Geheimnis, das das fünfte Wort des Herrn am Kreuze: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ umhüllt und umgibt. Und doch können wir in etwa diesen Schleier vor dem Antlitz des Heilandes nehmen. Es gibt nichts Härteres, Schwereres und Bitteres im Menschenleben als die Verlassenheit, als die Meinung: Am Ende hat auch Gott dich verlassen. Zwar hat der Heiland gewußt, daß Gott ihn nie verlassen werde, aber er hat auf den Trost, den Frieden und das Glück von oben verzichtet. Um uns zu erlösen, will er die Bitterkeit bis zur Reife durchstoßen. Ohne die Verlassenheit und ohne das Kreuz keine Erlösung und Beklärung! Schon Paulus sagt über Sinn, Welt und Bedeutung des Kreuzes: Den Jüden ein Abergernis, den Heiden eine Totheit, uns aber, die wir durch die Kraft Gottes erlost sind, Gottes Welt und Gottes Kraft. Der Heiland ist uns Vorbild, und wir sind seine Nachbilder. Was er gelitten, das müssen gleichsam auch alle Menschen leiden. Ist nicht dieses Kreuz, dieses ständige Abschiednehmen müssen Menschenlos und Menschenshafte! Wie die Uhr unaufhörlich geht, wie Minute auf Minute verstreicht, so geht auch die Uhr unjetz Lebens unaufhörlich voran, rückt der Zeiger unserer Lebensuhr immer weiter vor, bis er schließlich still steht und es heißt, Abschied zu nehmen von der Zeit, von Haus, Hof und allem anderen. Das Kreuz ist das einzige, das uns bei dem ständigen Abschiednehmen bleibt. Dieses Kreuz kommt von Gott, und es führt zu Gott. Der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Himmel, der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Glück, der Weg des Kreuzes ist schließlich der Weg zum Frieden.

Am gleichen Abend hielt Pater Georg von Sachsen noch die Fastenpredigt in Dresden-Strehlen. Die nächste Fastenpredigt Freitag 19.15 Uhr in der Hof- und Propsteikirche, vorher 18.30 Uhr Misereor von Reichiger, 19.15 Uhr Stabat mater von Vergoese. Soprano: Elsiede Trötschel, Altuso: Helene Jung, Opernchor. Wg.

Bonifatius-Gedenkfeier in Dresden-Zschachwitz

Die Dresdner katholische Randgemeinde Zschachwitz erlebte gestern abend im Saale des Gasthauses Groß-Zschachwitz eine imposante Bonifatiusgedenkfeier, in deren Mittelpunkt die Ade von Pater Kirch (Reichenbach) stand über das Thema „Der Christ in den Wirren und dem Wandel der Zeit. Katholische Aktion heute.“ Pater Kirch wies im einzelnen darauf hin, daß es unsere Pflicht sei, dafür einzutreten, daß das heilige Glaubensgut, das Bonifatius in Deutschland eingeführt habe, für immer erhalten bleibe, daß Deutschland für alle Zeiten christlich bleibe. Es gelte abzulegen den Traditionskatholizismus, der in Zeiten religiöser Spannungen nicht standhält, den Neuerlichkeitskatholizismus, der sich damit begnügt, seine Sonntagspflicht zu erledigen, den reinen Demonstrationskatholizismus, der sich darin erkämpft, daß wir uns freuen an großen Kundgebungen. Die letzten Entscheidungen liegen nicht in den Glaubenskundgebungen, sondern in der Brust jedes einzelnen. Und darum müsse der einzelne gefestigt sein in seinem Glauben, müsse wissen, warum er katholisch sei. Dazu sei erforderlich, daß jeder einzelne klare Begeisterung über das Wollen der Kirche habe. Dem Katholiken ist die Kirche die Kirche Gottes, die Kirche der Wahrheit, die Kirche der Weisheit, die Kirche der Gnade, die Kirche des Geistes. Katholische Aktion innerhalb dieser Kirche hat nichts mit vereinsmäßigem und organisatorischem Getriebe zu tun, sondern ist Persönlichkeitss-

sache, beginnend mit der Reform des eigenen Menschen und sich alsdann hinwendend zu den religiösen Nöten und Bedürfnissen der anderen. Pfarrer Kirch schloß mit den Worten: „Wir sind Träger des Erbes des heiligen Bonifatius. Jeder Einzelne ist hineingestellt in die Front des Glaubens. Sorgen Sie dafür daß Ihr Platz ausgefüllt ist, und wenn Sie bereit sind abtreten, daß da ein anderer an Ihre Stelle tritt, auf daß es für alle Zeiten helfen möge: „Alles für Deutschland, Deutschland für Christus!“ Die Rede Pfarrer Kirchs, die von den Anwesenden mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde, war umrahmt von gelunglichen Darbietungen, die von dem Klangkörper der Cäcilia (Klavierbegleitung Werner Schulz) trefflich zu Gehör gebracht wurden („Du bist dem Ruhm und Ehr gebührt“ von Haydn, „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ von Mendelssohn, „Bekenntnis und Schwur“ von Homola). Einen ganz besonders tiefen Eindruck hinterließen die sechs lebenden Bilder aus dem Leben des hl. Bonifatius, zu denen Prolog und Begleittext in meisterhaft gebundener Form Herr Hoffmanns Spieler a. D. Otto sprach. Zu Beginn des Abends sprach der Vorsitzende des Gemeindevereins, Herr Benz, ein herzliches Wort des Dankes an alle Erkennenden, und am Schluss dankte Pfarrer Mergalla sämtlichen Mitwirkenden. Sein Schlusswort klang aus in den doppelten Applaus zum Eintritt in den Bonifatiusverein und zum Halten der katholischen Presse. Wg.

Appell der Katholischen Jungchar im Bezirk Dresden. Am Sonntag, dem 7. April, traf sich die Jungchar Dresden zum 1. diesjährigen Appell in Bühlau. Anfolge des ungünstigen Wetters ließ die Teilnahme jedoch zu wünschen übrig. — Mit dem dumpfen Klang der Landschaftstrommeln und fröhlichen Liedern ging durch die Heide in die Nähe von Nadeberg. Hier war kurz Appell durch den Bezirksführer und anschließend Geländespaziergang. Um 3 Uhr marschierte der Zug in Nadeberg ein, um hier im schönen Gotteshaus eine stimmungsvolle Kreuzwegandacht zu halten. — Von Nadeberg ging der Marsch dann wieder zurück nach Bühlau, wo der Appell seinen Abschluß fand.

Deutscher Marien-Mitter-Orden. Auf einer Ordensreise besuchte der Ordens-Großmeister die Dresdner Marienburg am 5. April, die ihm zu Ehren eine interne Zusammenkunft länderlicher Kurienstellen veranstaltete. — Bei dieser Gelegenheit war die feierliche Erneuerung der vor 2 Jahren am gleichen Tag erfolgten Wahlversammlung, die in der gleichzeitigen Erneuerung des Kreisvorstandes der Burg zur Ordensleitung ihren begehrtesten Abschluß fand. — Ihr folgte sich eine ehrbare Konigenaufnahme durch den H. H. Priester-Mitter und den H. B. Bürgeleben vollkommen an. — In würdevollen Worten, getragen von einem feierlichen religiösen Geiste, sprach der oberste Ordensführer zu seinen Marien-Mittern und entzettelten Taufe und das erneute Versprechen unverbrüchlicher Obedientia zum Segen und Wohle unserer heiligen Kirche des gelebten deutschnen Vaterlandes und des Ordens. — Nach einer anregenden und erfrischenden Ansprache, die Konigin von ehemaliger Mitterbar und die die Arbeitsaufgaben für die Zukunft klar legte, schloß die erhebende Feier.

A. Bernhard Josef, Bf.

Dresdner Polizeibericht

Einhörner und andere Spezialisten. Nach Zerstörungen einer Fensterscheibe drangen Einbrecher in der Nacht zum Sonntag in ein Kontor an der Ostra-Allee ein. Außer Bargeld in Höhe von ca. 10 M. nahmen die Verbrecher eine Schreibmaschine, Marke „Mercedes“, Modell „Expre“, Nr. 301 098. Nach Schrift, mit. — Ein Einsteiger stieg durch ein öffentliches Fenster in eine Wohnung auf der Bödenbacher Straße ein. Er sprengte einen Schreibtisch gewaltsam auf und verschwand unerkannt. Mitnahme von 80 M. — Einem Gartenbesitzer aus der Bärensdofer Straße stahlen Diebe in der Nacht zum 8. d. M. aus dem verschlossenen Stoff 7 Hähner (Stolziner, Leobsdorf). — Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib des gestohlenen Gutes erhält das Kriminalamt nach Zimmer 80.

Auktionierung. Am 13. 4. M. vor 10 Uhr soll in der Auktionshalle des Polizeipräsidiums, Zimmer 71a, ein Kraftwagen, Marke „DKW“ 300 ccm, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Die Befestigung des Rades kann am Versteigerungstag von 9 Uhr vorm. ab erfolgen.

geist. An Verbittertheit läuft er nicht zu männlichen läufig, aber die Milde und Güte lenkt diesen Gelehrten aus den Augen. Wundervoll ist die Trümmern der Witwe im 3. Akt und die Kinderfreundschaft, Rottenkampf lädt sie Scenen. Neben dieser Freundschaft werden die anderen zu Nebenlinien. Der menschenfreudliche Bischof Desorlio, der gehässige Kanzler Maiers, der verängerte Kanzler der David, Liebhaber Wagners, Pfarrhüter, die Ortsbürger, Feindseligkeits- und Widerstreiter und Paulus' Vater sind da mit Lob zu nennen. Sie könnten sich der echt volkstümlichen Sprache, wie sie die Magie vordreibt. Hanoncage von Wilder hat wahrhaft mächtige Bühnenbilder von ähnlich trocken Wirkung wie wenigerlich im Rahmen und Kanto wichtige Tradition bezeugt. Der Beifall war sehr freundlich, stellweise begeistert. Sch.

Die Neugestaltung des Abelungen-Ringes

Dritter Tag: Göttedämmerung.

Noch steht „Das Rheingold“ aus, aber man kann auch jetzt schon feststellen, daß die Dresdner Staatsoper mit der Neugestaltung von Richard Wagners „Abelungenring“ eine Tat von weitreichend kulturellen und künstlerischen Bedeutung vollbracht hat. Es kommt dabei nicht darauf an, ob man den Neugestalter — Dr. Böhm und Hans Ströbel — auf allen Wegen, die sie herbei gehen, folgen kann. Das Besondere ist vielmehr, daß man aus dem Gesamtkunstwerk dieser Dresdner Ring-Inszenierung herauß die Überzeugung gewinnt: hier ist wirklich der letzte vielgeklammerte Sinn von Dichtung und Musik erfaßt, hier sind die ungeheuren Spannungen, die das dramatisch-mystische Geschehen dieses „Wagnersfestspiels“ enthält, endlich einmal voll verstanden, durch die Gestaltung auf der Bühne überbrückt und zudem in einer Weise realisiert worden, die höchsten künstlerischen Ansprüchen genügt.

Die Aufführung war ein Triumph sondergleichen für die Kapelle, die eine grandiose Leistung vollbrachte. Ein Triumph für Dr. Böhm, der nach einer zeitweise starken Verbreitung des ersten Aktes immer stärker von dem dramatischen Gehalt

Kath. Morgenandacht im Rundfunk

Die katholische Morgenandacht im Reichsder Leipziger wird in ihrer schlichten Eindringlichkeit vielen Hötern in Stadt und Land erneut die rechte Erkenntnis der etlichen, bestinlichen Würde des Passionssonntags vermittelt haben. Die Ansprache von Kaplan Dr. O. Spülberg, Chemnitz, zwang zu innerer Einkehr. Ausgehend von den äußersten Merkmalen des Passionssonntags — dem Verhüllen der Bilder und Kreuze in den Gotteshäusern, dem Wegfallen auch der letzten Freudenläufe bei der Feier des Messopfers — hieß der Prediger die verblistete Liebe Christi, sein furchtbare Ende am Kreuze menschlich begreiflich zu machen. Durch Selbstzeugnisse Christi, Weissagungen der Propheten und Ueberlieferungen der Apostel runde sich das Bild des Menschenohnes und Gottes. Zur Zeit Christi hatte das Wort „Menschenohn“ einen ganz besonderen Klang und einen besonderen Sinn. Der Prophet Daniel hatte nach einer Vision zum ersten Mal das Wort Menschenohn gebraucht, und zum zweiten Mal sprach Christus vor den Hohepriestern selbst vom Menschenohn: „Und ihr werdet den Menschenohn zur Rechten des Throns sitzen und auf den Wahlen kommen sehen.“ Hätte Christus sich einfahrt den Sohn Gottes genannt, so wäre das in den Augen der Hohepriester nur eine Anmaßung gewesen. Dieser „Menschenohn“ aber bedeutete mehr als ein Mensch, er steht zur Seite Gottes, und zwar als ewiger König, der die Welt richten wird. Das Bekenntnis des Menschenohns ist wie ein Kanal: Christus selbst stellt sich über die Menschen an die Seite Gottes. Und damit wird an das innere Geheimnis gelehrt. Wenn wir den Predigten des Herrn nachgehen, so finden wir ein großes Selbstbewußtsein, das an seiner Demut und liebenden Herabneigung zu allem Kleinen nicht zu passen scheint. Immer wieder zeigt sich die königliche Autorität, ob der Herr die Gabote von Sinai korrigernd spricht: „Ich aber sage euch...“ oder beim Wirken der mahnenden Männer bestellt: „Ich sage dir...“ Und seine Wunder sind Antworten auf seinen eigenen Willen. Hier spricht die Allmacht selbst. Um gewaltigster zeigt sich die sinnverlebte Macht beim Vergehen der Sünder. Aus all dem verleben wir, wie betont Christus seine Person in den Hintergrund stellt, um seine Gottheit den Menschen zu offenbaren. Es gibt auch selbst Ausschluß über die Stellung zu seinem Vater, wenn er nach der Ueberlieferung des heiligen Johannes sagt: „Ich und der Vater sind eins...“ So dringen wir von seiner Menschenpersönlichkeit vor in die göttliche Sphäre, wo er eins ist mit Gott. Daraus erwählt uns die Erkenntnis: Gott ist unter uns Menschen erschienen und offenbart seine Herrlichkeit, seine Macht und Größe und die ganze Stola seiner großen Liebe um den Menschen über sich selbst hinauszu führen und ihn durch die Macht des Geistes dem göttlichen näherzubringen. Wir aber können nur gläubigen Herzens das Wort Johannes' nachsprechen: „Wir haben keine Herrlichkeit gesehen, als die des eingebornen Sohnes Gottes voll der Gnade und Macht.“ — Die gehaltvolle, erbauende Ansprache umrahmt den feierlichen Ernst des Tages angemalte Szenen von Orlando di Lasso und Palestrina, die der Profektor unter Leitung von Georg Treitzler überaus flang-schön zu Gehör brachte.

Sonntagskarte für Eisenbahn und Straßenbahn. Zur Erleichterung des Sonntagsausflugsverkehrs nach Moritzburg hat die Reichsbahndirektion Dresden mit der Niederlandeschen Bahn, Dresden eine Vereinbarung getroffen, wonach häufig Sonntagsstädtefahrten nach Moritzburg vom Freitag von 9 Uhr ausgegeben werden, die während der Fahrt oder Rückfahrt mit der Eisenbahn oder Straßenbahn ab Holzsiedlung oder Weißes Roh benutzt werden können.

Sieben Bergarbeiter von einer Lawine verschüttet. Biktoria (British-Columbia), 8. April. Durch eine Lawine wurden sieben Bergarbeiter im Norden des Staates British-Columbia verschüttet und getötet.

dieser Musch gepaßt wurde. Aus einer Zelle gleichwertiger Eindrücke sei nur der Trommardich hergehoben. Lorenz gab den Siegfried mit allem heldischen Glanz, dämonisch auch schon in der Mosche, sein Begleiter hören, den Andere mit seinem imponierenden Stimmlaute gestaltete zweiter Akt. Schöller zeigte als Gunther, Welch erstaunlicher Weißheitlichkeit, der fühlbar ist. Ganz ausgezeichnet in der Charakterdarstellung, dazu prächtig gelungen. Burg gestaltete die Alberich-Szene wie immer zu einem besonderen Eindruck. Das große Erlebnis des Abends war aber die Brünhilde der neuverfeierten Anna Rose kann. Es war zunächst ein Genuss, der letzten Schönheit dieser Stimme zu lauschen — groß, tragend, gleichmäßig in allen Zonen und sich bis zum Schlusshegeschäft behauptend, allen Anstrengungen zum Trotz. Und auch in der Darstellung blieb für der Rolle nichts schuldig und verlebendigte sie in ergriffender Größe. Die Brünhilde Elsa Stünzners mußte demengenüber gelanglich und geläufig verlassen. Problematisch im stimmlichen waren die Terzen der Nornen (Anna, Klotho, Friedrich) und Almhüter (Siegfried, Aloisie, Friedel). während die große Ansprache der Waltraute (Helene Jung) zu den stärksten Eindrücken des Abends gehörte. Eine ganz große Leistung! Reinhardt und Brandt waren die anderen vielverschönen Hölzer. Ein überfülltes Haus spendete lärmenden Beifall. Dr. B.

Japanischer Besuch in der Staatsoper

Toku Kiwa als Butterlin.

Die berühmte Darstellerin der Butterlin vom Kaiserlichen Theater in Tokio, Toku Kiwa, gastierte am Sonnabend in unserer Staatsoper und wurde von dem restlos ausverkauften Hause mit südländischer Begeisterung gesetzelt. Sie versteht es aber — natürlich — auch ganz entzückend, den Sill dieser Rolle zu treffen in ihrer graziösen Sentaientlichkeit. Dazu hat sie eine Stimme von einer Weiblichkeit, die so recht dazu nicht, mühselig und von besonderer Schönheit die Stoppione, manches manches mich anders, als wir es gewohnt sind (auch im Spiel), in denen aber jedenfalls eine höchst exzellente und bis in die leichten Einzelheiten hinein hervorragende Leistung. Der Sill sang übrigens italienisch, was der Partie weitaus angenehmer kam. Dr. B.

Grosser Eindruck
Es kann keinen
des Papstes gegen die
die er im Konziliorum
Eindruck gemacht
gitarbeiter unter den
gen, die päpstliche
den Krieg eine „Nei
Ausgabe aus der Po
es werde ersichtlich.

Der „Daily“
Mahnung an die Po
linko“. Kein Wahr
mit den Worten beso
eindringlich un

Die „Morning“
bei einer Heiligspre
das Echo seiner Wo
sein müsse, weil gar
zeremonien der He
noch, daß England ..
Auch „News“
der Papst besonders
den habe, weil er
ob aus den Wolke
möcht nur in einen

Die „Daily“
verleiht, der Papst
hat, lädt auch wissen
der Papstwoche
Teil übertragen
Amerika den „gele
nicht sehen wollen
Sprache beschreibe.

Die Französis
wie den Ein
Schwäche, indem
Friedliche Aeron
Böhmen, die Pal
daß nicht gleich
Reinigung zum Aus
nationale Situation
umholt gesprochen.

Demokratis
Schen Zeitungen
Auflösung des Po
tigen Titeln bring
ungen mit Karne
Stelle unterbringe
in Italien wegen
und Aufgabe he

Der preisgekr
Doch nicht nu
nende Romane zu
einer literarischen
gang merkwürdi
jungen Karneval
scheiben konnte,
in die Maschine d
Königsparade war,
nähe und Gemüts
Vereis verdient ha

Der Karne
Erfindung des S
seine eigenen Er
icht ist recht
der keine wesentl
Arbeits, verliebt
Karneval. Natürlich
den hoffnungslos
junger Engländer
alsmühlig die C
sichlichlich die C

Rum began
ichts seiner Vi
moldine besaß,
schon stellte es
unermehr intere
gelöst, aber
und Schicksale d

Als dann d
der Kreund den
bewerb zu bete
Preis.

Wenn der
sondern nur de
monnen hat, so
alte Karne zu t
wo er vergessen

„Genter Red

Im Rahmen
Offeratore R
Auktionpolitik f
Edens und S
bung:

„Eden und
manarbeit“, vo
dens und der
ammenarbeit“

Das stan
Moskau oder
atten.“

Notizen

Grosser Eindruck der Papstrede

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Worte des Papstes gegen die Möglichkeit eines neuen Krieges, die er im Konzilium sprach, auch im Ausland einen tiefen Eindruck gemacht haben. Der "Times" schreibt einen Mitarbeiter unter dem Titel „Das Verbrechen des Krieges“, die päpstliche Forderung nenne mit düren Worten den Krieg eine „Ausierung von Verrücktheit“. Weitere Auszüge aus der Papstansprache seien nicht nötig, denn es werde ersichtlich, daß er zur Besinnung mahne.

Der „Daily Express“ bezeichnet die päpstliche Mahnung an die Völker als „Worte nach rechts und links“. Kein Volk könne sich darüber beklagen, daß es mit den Worten besondere gemeint sei. Die Mahnung, eindringlich und herb, richtet sich an alle.

Die „Morning Post“ meint, der Papst wisse, daß bei einer Heiligpredigtselte für englische Bekennner das Echo seiner Worte gerade in England besonders groß sein müsse, weil ganz England die Vorbereitungen und Zeremonien der Heiligpredigung verfolge. Er wisse aber auch, daß England „den Krieg nicht will“ und daß es mit den Worten des Psalmisten nicht gemeint ist.

Auch „News Chronicle“ ist der Ansicht, daß der Papst besonders „nach England hin“ geläufigen habe, weil von der Haltung Englands abhänge, ob aus den Wolken Blüte fallen oder ob sich das Gewölk nur in einen wohligen Regen auflöse.

Die „Daily Mail“, die der Meinung Ausdruck verleiht, der Papst mache zur Selbstbesinnung der Völker, läßt auch wissen, daß in Amerika der Eindruck der Papstworte gegen den Krieg tief und zum Teil überraschend gewesen sei. Man habe in Amerika den „geschürzten Knoten“ nicht gesehen oder nicht sehen wollen, den der Papst in eindeutiger Sprache beschreibe.

Die französische Presse sucht bezeichnenderweise den Eindruck der Papstworte abzuschwächen, indem sie herauszudrucken sucht, daß „seine Friede“ Franzreich“ wolle keinen Krieg, mit den Völkern, die Psalmist und Papst meinen, könne man es daher nicht gleichstellen. Im „Journal“ kommt sogar die Meinung zum Ausdruck, der Papst habe über die „internationale Situation“ nicht deutlich genug oder gewollt unklar gesprochen.

Bemerkenwert ist das Verhalten der italienischen Zeitungen, die, obwohl sie sonst jede bedeutende Auseinandersetzung des Papstes im Wortlaut und mit mehrfältigen Titeln bringen, diesmal nüchterne Zusammenfassungen mit kurzer Abtönung an nicht hervorragender Stelle unterbringen. Es scheint so zu sein, daß man sich in Italien wegen der konkreten Mobilisierungen und Aufgebote an erster Stelle getroffen fühlt.

Der preisgekrönte Analphabet

Doch nicht nur die Fachleute in der Pogge sind, spannende Romane zu schreiben, beweist ein Preisauftschreiben einer literarischen Vereinigung in Kapstadt zur Erkrönung merkwürdiger Novellen. Es wurde nämlich von einem jungen Farmarbeiter gewonnen, der weder lesen noch schreiben konnte, und die Geschichte einem Kommandanten in die Maschine diktiert hatte. Trotzdem der Preisrichter Amtspflicht war, rührte das Preisgericht die Lebensmühle und Gemütsstiefe seiner Arbeit, die tatsächlich den Preis verdient habe.

Der Farmarbeiter gestand, daß es sich nicht um eine Erfindung des Stoffes handle, sondern daß er lediglich seine eigenen Erlebnisse niedergeschrieben habe. Die Geschichte ist recht romantisch. Der schlichte Farmarbeiter, der keine wesentlichen anderen Interessen hatte als seine Arbeit, verlor sich Hals über Kopf in die Tochter des Kommandanten. Natürlich war seine Liebe zu dem schönen Mädchen hoffnungslos, und er mußte mitansehen, wie ein junger Engländer zu Besuch auf die Farm kam, der offensichtlich die Gunst der Farmers Tochter gewann und schließlich ihr Jawort erhielt.

Nun begann der analphabetische Combon, die Geschichte seiner Liebe einem Kameraden, der eine Schreibmaschine besaß, zu diktieren. Nach den ersten Seiten schon stellte es sich heraus, daß die Art des Erzählens ungemein interessierte. Netze Einzelheiten wurden eingeflochten, aber im allgemeinen erlebte man die Gefühle und Schicksale des Erzählers mit.

Als dann endlich der Roman fertig war, bestimmte der Freund den „Dichter“, sich an dem genannten Wettbewerb zu beteiligen. Er tat es und erhielt den ersten Preis.

Wenn der Farmarbeiter nun auch nicht die Beute, sondern nur den ersten Preis eines Wettbewerbes gewonnen hat, so fehlt ihm dieser Gewinn in den Stand, die alte Farm zu verlassen und sich anderswo anzusiedeln, wo er vergessen — oder neue Romane schreiben kann.

Genter Redensarten

Im Rahmen einer kritischen Stellungnahme des „Osservatore Romano“ zu den aktuellen Problemen der Außenpolitik finden wir über das Moskauer Gespräch Edens und Stalins folgende kennzeichnende Bewertung:

„Eden und Stalin sprechen vom „Geist der Zusammenarbeit“, von der „Kollektivorganisation des Friedens und der Sicherheit“, von „freundschaftlicher Zusammenarbeit“ usw. . . .

Das stammt aber alles nicht aus dem Wortschatz Moskaus oder Londons: Das sind Genter Redensarten.“

Knabenmörder im Kreuzverhör

Zwölf Mordfälle werden untersucht — An der Täterschaft kein Zweifel

Die grauenhafte Mordserie des am 3. April in Wahns (Kreis Neuruppin) von der Gendarmerie verhafteten 65 Jahre alten Wolf Seefeldt hat nach den letzten Ermittlungen der Kriminalpolizei einen solchen Umfang angenommen, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Schwerin eine Sonderkommission gebildet worden ist, die sich aus Beamten der Berliner und Schweriner Kriminalpolizei zusammensetzt.

Der festgenommene steht im dringenden Verdacht, in der Zeit vom 16. April 1933 bis zum 22. März d. J. nicht weniger als zwölf Knaben ermordet zu haben. In allen diesen Fällen können nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kaum noch Zweifel an der Täterschaft Seefeldts bestehen.

Zur Zeit wird die unheimliche Kette der Seefeldt zur Vollgeltung verstreut von der Sonderkommission eingehend überprüft. Dabei handelt es sich — chronologisch vorgegangen — um folgende Schülermorde, die von dem Unhold zweifellos begangen wurden:

Am 16. April 1933 verschwand in Wittenberge der Schüler Gustav; er wurde zwei Tage später als Leiche aufgefunden. Drei Monate darauf, am 26. Juli 1933, wurde in einem Kornfeld in der Nähe von Potsdam die bereits verstorbene Leiche des Schülers Michael aufgefunden. Am 19. November 1933 wurde in der Nähe von Lüdinghausen die Leiche des Schülers Leopold, der seit dem 2. November von seinen Eltern vermisst wurde, im Wald entdeckt.

Die furchtbare Kette findet ihre Fortsetzung mit dem Tode des Schülers Peterius, der in Rostock am 4. Januar 1934 gefunden wurde, nachdem fast ein halbes Jahr nach dem Jungen vergeblich gesucht worden war. Daran schließt sich der Fall fort; dort wurde der seit dem 16. Januar 1934 vermisste Schüler Rolf am 15. Februar tot aufgefunden.

Im übrigen werden Seefeldt der Tat folgenden Kinder zur Polizei gelegt: den 8-jährigen Günther Thiele, der in Brandenburg am 29. Oktober 1933 als Leiche gefunden wurde, den Schülers Wilhelm, der am 11. November 1933 in Brandenburg den Tod fand, der Knabe Willi und Eppel, die im Dorf bei Neuruppin am 7. Oktober 1933 tot entdeckt wurden, der Schüler Neumann und Zimmermann aus Schwerin, die seit Februar d. J. vermisst und bisher noch nicht aufgefunden wurden, und schließlich der Schüler Thomas, dessen Leiche am 23. März d. J. in Wittenberge aufgefunden wurde.

Huldigung der franz. Kardinäle und Erzbischöfe an den Papst

Bei ihrer letzten Zusammenkunft im erzbischöflichen Palais zu Paris haben die Kardinäle und Erzbischöfe Frankreichs dem Heiligen Vater ein Huldigungsschreiben übermittelt, in dem sie das befürdete Vertrauen der gleichen Frankreichs zum Heiligen Vater zum Ausdruck brachten.

Heute doch der Papst direkt Kinder dieser Kirche zu Christus der Allerheiligste erhoben und zwar zwei Söhne, Romeo und

Walter, und zwei Söhne, Thoreau und Marcellin. Der Papst habe zum nationalen Marienfest Kongreg in Notre Dame de Vieille einen Segen entföhnt und vor allem sei es ein Zeichen von unerhörter Bedeutung, daß das Jubiläum der Erlösung in Lourdes seinen Abschluß finden soll. „Vermöge der außerordentlichen Vergleichung des Blutes Christi, welche die während drei Tagen ohne Unterbrechung erfolgende Zister der heiligen Messen dorfsieden wird, mögen Sie aus unserem Boden gleichzeitig ein in bevorzugter Weise heiliges Land machen und ihn zu einem neuen Golgathenberg erheben, von dem aus auf die übrige Welt der Tau der Vergebung fliehen soll“.

Mit Freude und Hoffnung habe es die Oberhirten Frankreichs erfüllt, daß der französische Außenminister durch seinen Anhänger im Palais eine Überleitungsmesse für den Anhänger, deren Bruch ihnen als Katholiken und Franzosen ein heimender Schmerz gehalten sei. Sie seien gerade zu diesem Zwecke zusammengekommen, um die Rückkehr zu der Jahrhunderttausen Frankösischen Tradition zu beschleunigen und dem gesamten Volk Frankreichs zu danken.

Das Jahressgedächtnis für Kardinal Chrle

Rom, 9. April

In der deutschen Nationalkirche des Campo Santo wurde dieser Tage von Rektor Prälat Dr. Stoeckl ein feierliches Jahrsgedächtnis für Kardinal Chrle gehalten, an dem Bischof Ernst, Abtprimas von St. Gallen, der General der Salzburger P. Kleister, Prälat Paul Dr. Kirch, der Abtissin für Deutschland beim Generalrat der Benediktiner, Abt B. Ernst, der Präsident des Päpstlichen Bibelinstituts P. Paez und P. Holzmeister vom Biblium, der Prälaten Domkapitular Oberboeck (Münster), Arno und Walter, der Historiker des Domkapitulars Oberboeck (Münster), Prof. Dr. Engelmann, Kapuziner, der Kurator des deutschen Geistesareals Dr. Helmann, der Direktor der Akademie Dr. Ruhmann und viele andere teilnahmen. Auch eine Versammlung des Collegium Germanicum war erschienen, ebenso zahlreiche deutsche Ordensfrauen sowie Laien der deutschen katholischen Gemeinde.

Leihbüchereien in Warenhäusern

Von 1. August müssen sie aufgetaut sein.

Nach einer Befriedung des Präsidiums der Reichsbüchertumskammer ist der Betrieb am Leihbüchereien in Warenhäusern, Kaufhäusern und Einzelwarengeschäften unterlaufen. So wird bestimmt, daß die Leihbüchereien in folgenden Gebilden bis zum 1. August 1935 aufgelöst werden müssen.

Dr. Schacht in Basel

Basel, 9. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in Begleitung von Schreiber Altmann und Generalsekretär Dr. Reisch bereit am Sonnabendabend in Basel zu den der R.C. alljährlich stattfindenden Verhandlungen der Nationalbankpräsidenten eingetroffen. Am Sonntagvormittag fanden verschiedene private Besprechungen unter den Gouverneuren statt.

Auf einer Sonntagvormittags-Zusammenkunft der Gouverneure und Präsidenten der Notenbanken der Niederschlesischen, der n. a. Dr. Trip von der holländischen Nationalbank, Prof. Bodenmann von der Schweizerischen Nationalbank, Gouverneur Donners von der Bank von Frankreich und Dr. Anna von der belgischen Nationalbank teilnahmen, wurden die von der Belgia Abwehrung geschaffene Tage, der schwere Angriff auf den holländischen Goldstaat während der letzten Tage und die gedrückte Stimmung an den Schweizer Börsen am letzten Sonnabend eingehend besprochen. Dr. Trip teilte mit, daß der Angriff auf den holländischen Goldstaat zurückgeschlagen sei, ohne daß die holländische Nationalbank eine erhebliche Schad-

schung ihrer Golddeckung zu verspielen habe. Auch der Gouverneur der Bank von Frankreich erklärte die Sicherheitheit der Bank von Frankreich, den französischen Franken weiterhin zu verteidigen. Die gleiche Stellung nimmt bekanntlich die Schweizerische Nationalbank ein.

Sowjet-Diplomaten-Konferenz

Moskau, 8. April

Demnächst treffen hier der sowjetrussische Botschafter in Paris, Potjomkin, der sowjetrussische Botschafter in Belgrad, und der sowjetrussische Botschafter in Wien, Meljanowski, um mit dem Außenminister von Österreich eine Reihe von diplomatischen Verhandlungen über die politische Zukunft Österreichs zu führen. In Moskau haben sich bereits der sowjetrussische Botschafter in China, Poniatowski, der neu ernannte sowjetrussische Botschafter in Teheran, Potschajew, und noch andere sowjetrussische Botschafter auf, die nach der Sammlung der Botschaften gekommen sind, um Bericht zu erstatten und sich neue Anträge zu stellen.

Verlegung alter Staatsgebäude am 9. April

Eine Anordnung des Führers zu Ehren Ludendorffs.

Berlin, 8. April

Der Führer und Reichskanzler hat folgendes bestimmt:

Morgen, am 9. April, feiert General Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Mit dem Gefühl einer Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk aus diesem Anlaß der unerträlichen Zeiten seines großen Feldherrn im Weltkriege. Unter dem Eindruck dieser Empfindung nationaler Dankbarkeit befiehlt ich daher für den 9. April die Verlegung aller Staatsgebäude

(1933) Adolf Hitler.

Zwei Bäuerinnen als Mörderinnen und Brandstifterinnen überführt

Wien, 9. April

Vor einiger Zeit wurden in der oberösterreichischen Ortschaft Sirmion zwei Frauen, die Bäuerin Möllinger und deren Tochter, verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß man es mit zwei wahren Weibstörfen zu tun hat. Bisher haben die beiden gestanden, daß sie drei Bauschäfte angezündet und über diese einen kleinen Mann, der Mutter ihrer Tochter Möllinger ermordet haben. Man vermutet, daß die beiden noch weitere Verbrechen begangen haben.

Leipzig

Der kath. Jungmännerverband Leipzig-West veranstaltete am 5. April einen Eltern- und Gemeindeabend im großen Saal des "Helfenkeller". Pünktlich 8.15 Uhr Einmarsch der Jungenschaft und der Jungscharen, voran ein Bannerträger mit dem leuchtenden Christusbanner. Die Jungen marschierten auf der stilvoll ausgeschmückten Bühne auf und brachten zehnlieder und mörkige Sprechdörre zu Gehör. Dann sprach der Bezirksfährer Kaplan Dr. Tilmann zu den erfreulenen Gästen von der Existenzberechtigung der katholischen Jugend in der heutigen Zeit. Er forderte die Eltern zum Dank für die von den Führern geleistete Arbeit auf. Das Jungscharenfahrt begann mit ehrigen musikalischen Darbietungen der Jungmannschaft. Dann zeigten Jungschare und Jungenschaft einen Gruppenabend und eine Jugendstunde. Ein Sprud zum Schluss beendete den Abend.

Aprilgewitter über Leipzig. Der Sonnabendnachmittag brachte bei reichlichem Schneefall und recht ansehnlichem Sturm ein plötzlich hereinbrechendes heftiges Frühlingsgewitter, das sich aber so schnell wieder verzog, wie es gekommen war.

Der Reichssender Leipzig mußte am Sonnabendnachmittag eine mehrstündige Sendepause einzlegen, weil der böse Wind die Antenne der Sendertürme in Wiederau zerstört hatte.

Ernennung des Präsidenten der Handwerkskammer Leipzig. Mit Verordnung des Herrn Sächsischen Wirtschaftsministers vom 2. April 1935 wurde der bisherige Präsident der Gewerbeakademie Leipzig, Herr Meistermeister Max Heinzelmann, davon in Kenntnis gesetzt, daß ihn der Herr Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag des Deutschen Handwerks- und Gewerbeakademietages zum Vorsitzenden bestellt. Präsidenten der neuen, unter dem 1. April d. J. errichteten Handwerkskammer in Leipzig ernannt hat.

Fackelzug zu Ehren von Rektor Professor Dr. Goss. Am heutigen Montag, dem 8. April, findet zu Ehren des schiedenden Rektors, Prof. Dr. Goss, ein Fackelzug statt. Sieben ist um 19.30 Uhr im Universitätsplatz, wo auch die Fackeln ausgegeben werden. Abmarsch pünktlich 19.50 Uhr. Der Fackelzug nimmt folgenden Weg: Universitätsstraße, Rosenthal, Königstraße, Hospitalstraße, Ostplatz, Johannisallee. Hier findet vor der Wohnung von Prof. Dr. Goss eine kurze Feier statt.

Motorrad gerät zwischen zwei Straßenbahnwagen. In der Edu-Bornstraße und Niedorfer Straße kam es am Sonnabendnachmittag gegen 16.30 Uhr zu einem schweren Verkehrsunfall. Der 23jährige Maurer Edwin Teubner aus Niedorf bei Dorna wollte mit seinem Motorrad die Straße kreuzen und geriet dabei zwischen einem Stadtanswärter und einen Stadtamtsfahrenden Straßenbahngürtel der Linie 12. Das Motorrad wurde zwischen den beiden Wagen eingeklemmt und sowohl der Fahrer als auch die auf dem Sozius mitfahrende gleichaltrige Rosa Hellmann schwer verletzt.

Versuchter Raubüberfall

Selbstmordversuch des Täters

In einem Juweliergeschäft in der Reichstraße in Leipzig ließ sich ein Unbekannter Uhren vorlegen; er entzloß sich zum Kauf einer Uhr im Werte von 30 R.R. Als der Juwelier die Uhr einpackte, zog der Käufer eine Schußwaffe, packte den Juwelier an der Brust und drückte ihn in eine Ladenoste. Der Juwelier legte sich kräftig zur Wehr. Bei dem Kampf gab der Täter zwei Schüsse ab, von denen der erste Schuß fehl ging, während der zweite Schuß ins linke Schulterblatt des Jackets des Überfallen eindrang und dort steckenblieb, ohne den Juwelier zu verletzen. Die Schüsse waren von einem im gleichen Augenblick am Geschäft vorübergehenden Polizeibeamten gehört worden, der sofort ins Gefäß eintrat und den Täter festnehmen wollte. Der Täter brachte sich einen Schuh in den Kopf und brach zusammen. Der Überfallene erlitt nur eine leichte Verletzung an der Hand. In dem Täter wurde der am 22. Mai 1899 in Klein-Kötzig geborene Max Alfred Schön festgestellt; er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er seiner Verletzung erlegen ist.

25 Jahre Mariendom auf Sion

Ein deutsches Jubiläum im Heiligen Land

Am 10. April jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem eine deutsche Kirche im Heiligen Lande, der Mariendom auf Sion, ihre Weihe erhielt. Um die Jahrhundertwende war es den deutschen Katholiken durch Vermittlung des deutschen Kaisers Wilhelms II. gelungen, die Stätte des Heiligtums Mariä vor dem Sultan Abdul Hamid für die deutschen Katholiken zu erhalten. Am 31. Oktober 1898 richtete der Kaiser, der sich gerne für die Angelegenheit verwandte, ein Telegramm an Papst Leo XIII., er habe durch Vermittlung des Kaisers den Ort, der Mariä Heimgang genannt wird, erwerben können: „Ich habe beschlossen, dieses durch so viele fromme Erinnerungen gesegnete Grundstück meinen katholischen Untertanen, besonders dem Deutschen Katholischen Verein vom Heiligen Lande, zur Verfügung zu stellen. Es hat meinem Herzen wohlgetan, bei diesem Anlaß zu befinden, wie feuer mit die religiösen Interessen der Katholiken sind, welche die göttliche Besehrung mir anvertraut hat. Ich bitte Ew. Heiligkeit, die Besehrung meiner aufrichtigen Zuneigung entgegenzunehmen.“

Papst und Episkopat, viele Verbände und Vereine Deutschlands sprachen dem Kaiser frohen Herzens ihren Dank für die Vermittlung aus. Was man doch in den Besitz einer Stätte gelangt, die durch die größten christlichen Erinnerungen geheiligt war. Hier auf dem Berge Sion befand sich der Abendmahlssaal, jene von Chelitus selbst geweihte Kirche, die bis zur Vollendung der Grabeskirche (335) Mittelpunkt des christlichen Lebens in Jerusalem war. Um 380 baute man hier eine prachtvolle Basilika „Agia Sion“ („Heiliges Sion“), die von den Persern 614 zerstört, aber wieder aufgebaut wurde. Im Jahre 926 legten sunnitische Moslems das Sionsheiligtum in Asche. Über den Kreuzzügen erstand es wieder, bis es 1210 der Sultan von Damaskus aus Mirkauen gegen die „Fransen“ einge-

Tagung der Bundesleitung des BDA.

Die Bundesleitung des BDA hielt in Dresden eine Arbeitstagung ab.

Die Übersicht über die Geschäftslage des BDA gab ein in jeder Beziehung befriedigendes Bild. Entsprechend dem Mitgliederzuwachs und der damit verbundenen Erweiterung der Aufgaben des BDA haben sich keine Ausgaben und Einnahmen gegenüber 1933 etwa verdreifacht.

Von Vertretern der sächsischen Presse sprach Dr. Steininger über die Lage des Auslands- und Grenzdeutschlands und wandte sich mit leidenschaftlicher Entrüstung gegen das Kownoer Schandurteil. In der Tschechoslowakei sieht die dortige deutsche Volksguppe schon seit etwa zwei Jahren unter offener Ausnahmegelehrung. Die tschechische Unterdrückungs- und Vertreibungspolitik gegen deutsches Volkstum werde gerade von amtlicher Stelle bewußt betrieben. Solange die Unterdrückung des Sudetendeutschlands anhalte, werde kein gedeihliches Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen hergestellt werden können. In Ungarn habe sich bei den letzten Wahlen eine ausgesprochen feindselige Haltung gegen das gesamte Deutschland gezeigt. Über Südtirol sei im Zeichen der österreichisch-italienischen kulturellen Zusammenarbeit eine Leidenszeit hereinbrechen, die alle vorangegangenen Deutschlandsverfolgungen in den Schatten stelle. Man mache oft die Nazis und ihre Antikette für die Deutschlandsverfolgungen verantwortlich. Mit Recht fragte Dr. Steinacher: Was haben die katholischen Geistlichen, die aufgelöst wurden, mit den „bösen Nazis“ zu tun? Über die katholischen Priester, die sich unter den 30 Opfern befinden, die nach den Bieberfeldern verbannt worden sind. Auch in Polen-Westpreußen habe sich die Lage des Deutschlands bisher nicht geändert.

Verteidigung hier, wie auch in Österreich, seien immer wieder Wähler gegen die Ausgleichspolitik der beiden Länder an der Arbeit.immer wieder erklären wir mit Nachdruck, daß wir nichts mit staatlicher Politik zu tun haben, aber wir halten uns für verpflichtet, dem deutschen Volksgenossen jenseits der Grenze besonders dann hilfreich die Hand zu reichen, wenn fremde Staaten ihn verfolgen und um ihres Deutschlands willen quälen. Wir sind der festen Überzeugung: Im Ringen gegen die fremdstaatlichen Unterdrückungsmethoden wird bodenverwurzeltes deutsches Volkstum Sieger bleiben. Wir aber sind verpflichtet, mit sieghaftem Glauben hinter dem kämpfenden Volkstum draußen zu stehen; es soll wissen, daß es nicht bloß um die Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes handelt, sondern auch um ein höheres sittliches Recht geht, auf das ein neues Europa sich gründen soll!

Im weiteren Verlauf der Tagung beschäftigte sich die Bundesleitung des BDA mit den Bestrebungen und Verbündeten anderer Völker zur Unterstützung ihrer Volksgenossen im Ausland. In der Tschechoslowakei z. B. haben die innerstaatlichen Kampfverbände im Gegenzug zu den deutschen Volkstumverbänden eine ausgesprochen gegen den deutschen Volkstum gerichtete Zielsetzung. In der Tschechoslowakei verliefen man, mit den völkischen Verbänden in die deutschen Volkstumsgemeinde einzubrechen, ihnen den inneren Zusammenhang zu nehmen und zu tschechisieren.

Am Sonntagnachmittag fand ein Empfang der Bundesleitung im Dresdner Rathaus und am Abend im Schauspielhaus eine Sonderaufführung des Roerigischen Volkstum-dramas „Hochwangel“ statt.

KRIMI
4. Fortsetzung.

„Ich ... gefaust ... nämlich ... von e ... Rechts ... weil sie ha ... ja. Sie hat nämlich gebracht werden ... Sie hat gelagt, sie ha ... geben. Ich habe sie ... er war schon tot ... Wie hat der S ... Kolb.“

„Ich bleibe stehen.“ „Dem Herrn R ...“ „Welchem Kon ...“ „Dem Herrn R ...“ „Wo wohnt de ...“ „Er hat in D ...“ „Danke schön.“

„Er will es nicht ...“ „Beantworten Sie ...“ „Will schön!“ „Haben Sie ...“ „Nein, zwei ...“ „Hat er etwas ...“

„Nein. Wenn ... halten. Aber ab ... zu wenig Zeit.“

„In der Nacht ...“ „Nein, nie.“

„So, also dar ... geben.“

„Da hält er ... der Herr das alle ...“ „Herr Konzil erlä ...“ „König ihren Posten durch mich ...“ „Angst.“

„Nein, Jorges ... erfahren.“

„Ja, aber er ... mit gegeben hat, ... dem Haus kommt ...“

Der Konzil wird ...

Polizei Chemnitz

Um Sonntagabend ist die Polizei Chemnitz in der Stadtbeleuchtung. Am 30. Mai sollen ein großer Aufmarsch der politischen Gliederungen und ein Trachtenzug der Bewohner der Ober- und Niederstadt durchgeführt werden. Mit einer festlichen Beleuchtung der Stadt und einem Feuerwerk wird die Festwoche abschließen. Am gleichen Tage wird im Stadtmuseum die Ausstellung „Alljährlicher Kunst“ eröffnet werden.

Mittwoch stehen ein Reit- und Fahrtturnier und ein großer Jägerstreich bei festlicher Stadtbeleuchtung. Am 30. Mai sollen ein großer Aufmarsch der politischen Gliederungen und ein Trachtenzug der Bewohner der Ober- und Niederstadt durchgeführt werden. Mit einer festlichen Beleuchtung der Stadt und einem Feuerwerk wird die Festwoche abschließen. Am gleichen Tage wird im Stadtmuseum die Ausstellung „Alljährlicher Kunst“ eröffnet werden.

Am 31. Mai steht ein Reit- und Fahrtturnier und ein großer Jägerstreich bei festlicher Stadtbeleuchtung. Am 30. Mai sollen ein großer Aufmarsch der politischen Gliederungen und ein Trachtenzug der Bewohner der Ober- und Niederstadt durchgeführt werden. Mit einer festlichen Beleuchtung der Stadt und einem Feuerwerk wird die Festwoche abschließen. Am gleichen Tage wird im Stadtmuseum die Ausstellung „Alljährlicher Kunst“ eröffnet werden.

Chemnitz am 11. August v. J. war auf der Dorfstraße in Niedereritz der Polizeihauptwachtmeister Baumann während eines Dienstganges von einem Unbekannten durch eine Schüsse nicht unverblümt verletzt worden. Der Täter war bis jetzt unbekannt. Durch die Untersuchung ist nunmehr als erwiesen anzusehen, daß der Täter der Ernst Marpiger aus Kirchberg ist, der sich nach einem schweren Autounfall in Wolfsgrün am 24. Oktober v. J. selbst erschossen hat. — Auto zusammenstoß. Auf der Marienstraße fuhr ein Lieferkraftswagen gegen ein Personenauto und überschlug sich zweimal. Der Personenkraftwagen wurde zertrümmt und sein Fahrer verletzt. Er hat vermutlich Rippenbrüche erlitten.

Chemnitz am 11. August v. J. war auf der Dorfstraße in Niedereritz der Polizeihauptwachtmeister Baumann während eines Dienstganges von einem Unbekannten durch eine Schüsse nicht unverblümt verletzt worden. Der Täter war bis jetzt unbekannt. Durch die Untersuchung ist nunmehr als erwiesen anzusehen, daß der Täter der Ernst Marpiger aus Kirchberg ist, der sich nach einem schweren Autounfall in Wolfsgrün am 24. Oktober v. J. selbst erschossen hat. — Auto zusammenstoß. Auf der Marienstraße fuhr ein Lieferkraftswagen gegen ein Personenauto und überschlug sich zweimal. Der Personenkraftwagen wurde zertrümmt und sein Fahrer verletzt. Er hat vermutlich Rippenbrüche erlitten.

Am 10. April 1935 sind 25 Jahre seit dem Tage vergangen, da die Marienkirche auf Sion ihre Weihe erhielt. 720 deutsche Pilger, unter ihnen drei Bischofe, 3 Äbte und 126 Priester, weilten damals in Jerusalem. Neben dem Hauptaltar waren gleichzeitig sieben Altäre der Rundkirche von je einem Prälaten geweiht.

Zählig kamen neue Pilgergruppen aus Deutschland und Österreich zum neuen „heiligen Sion“. Am 29. Juni 1911 erhielt das letzte Lobsiedl deutlicher Pilgergruppen in der Marienkirche. Dann kam der Weltkrieg. Seitdem konnten keine größeren Pilgergruppen aus Deutschland mehr das hl. Land aufsuchen. Die Aussichten auf Besichtigung der Väte sind gering. Die deutschen Benediktiner wurden im Herbst 1918 in die Verbannung geschickt. Belgische Mönche traten an ihre Stelle. Papst Benedikt XV. und der Patriarch von Jerusalem erwählten dann 1921 die Rückkehr der Patres. Abt Mauritius Kauermann, der am Dreikönigsteitag 1921 eine Audienz beim Papst hatte, berichtete jüngst, Benedikt XV. habe damals ihm gegenüber gesagt: „Es hat große Mühe gekostet, das Kloster Mariä Heimgang für die deutschen Benediktiner zu erhalten, da sogar Ordensleute sich hinter die englische Regierung setzten, mit dem Ergebnis, daß möglicher Benediktiner die Rückkehr nach Jerusalem nicht mehr gestatten.“

Am 15. August 1920 wurde, wie schon erwähnt, das Sionskloster zur Würde einer Abtei erhoben. Sein erster Abt hat für das Wachstum der Klostergemeinde sowie für die Verbesserung des Kirchenchmudes sehr viel getan. Die Liebe der Bevölkerung hat großes Werk deutscher Fleisches und deutscher Opferwilligkeit erstanden. Leider konnte bis heute die innere Ausstattung der Kirche nicht vollendet werden.

Am 10. April 1935 sind 25 Jahre seit dem Tage vergangen,

da die Marienkirche auf Sion ihre Weihe erhielt. 720 deutsche Pilger, unter ihnen drei Bischofe, 3 Äbte und 126 Priester, weilten damals in Jerusalem. Neben dem Hauptaltar waren gleichzeitig sieben Altäre der Rundkirche von je einem Prälaten geweiht.

Am 15. August 1920 wurde, wie schon erwähnt, das Sionskloster zur Würde einer Abtei erhoben. Sein erster Abt hat für das Wachstum der Klostergemeinde sowie für die Verbesserung des Kirchenchmudes sehr viel getan. Die Liebe der Bevölkerung hat großes Werk deutscher Fleisches und deutscher Opferwilligkeit erstanden. Leider konnte bis heute die innere Ausstattung der Kirche nicht vollendet werden.

Am 10. April 1935 sind 25 Jahre seit dem Tage vergangen,

da die Marienkirche auf Sion ihre Weihe erhielt. 720 deutsche Pilger, unter ihnen drei Bischofe, 3 Äbte und 126 Priester, weilten damals in Jerusalem. Neben dem Hauptaltar waren gleichzeitig sieben Altäre der Rundkirche von je einem Prälaten geweiht.

Fußball
FCK alle Sonnabend und Montag Dresden fertigte die vor ab, während Wacker mit 6:0:0 siegten. FCK gewann über BFC 6:2, Schalke 04 gegen FCR 1:1, Gruppe 4: 0:0, Gruppe 5: Ludwig.

Die Spiele Ergebnisse: Gruppe 1: 1:1; Schalke 04: 1:1; Gruppe 2: 0:0; Gruppe 3: 1:1; Gruppe 4: 0:0; Gruppe 5: 0:0.

Brot alle Sonnabend und Montag Dresden und waren noch vor der Rente. Die Wacker und der FCW gewannen mehrere Spiele und in der 75. die Torschützen auf.

Die Spiele Ergebnisse: Gruppe 1: 1:1; Schalke 04: 1:1; Gruppe 2: 0:0; Gruppe 3: 1:1; Gruppe 4: 0:0; Gruppe 5: 0:0.

Brot alle Sonnabend und Montag Dresden und waren noch vor der Rente. Die Wacker und der FCW gewannen mehrere Spiele und in der 75. die Torschützen auf.

Brot alle Sonnabend und Montag Dresden und waren noch vor der Rente. Die Wacker und der FCW gewannen mehrere Spiele und in der 75. die Torschützen auf.

Brot alle Sonnabend und Montag Dresden und waren noch vor der Rente. Die Wacker und der FCW gewannen mehrere Spiele und in der 75. die Torschützen auf.

Der grüne Papagei

KRIMINALROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

(Nachdruck verboten)

4. Fortsetzung.

"Ich ... gefaßt? Eigentlich ... nein. Ich habe ihn nämlich ... von einem ... Dienstmädchen ... von der Rosa ... weil sie hat ... er sollte nämlich umgebracht ... ja. Sie hat nämlich, weil der Herr gesagt hat, er muß umgebracht werden ... und ich hätte ihn umbringen sollen ... sie hat gesagt, sie kann es nicht ... drum hat sie mich gebeten. Ich habe ihn aber ... weil ... er hat mir so leid getan ... Ich habe mir gedacht, es kann ihm doch gleich sein ... Und da habe ich ihr gesagt, es wär' schon geschlichen ... er war schon tot. Aber ... ich habe ihm einen Burschen gegeben. Er hat mir ein wölfenes Halstuch dafür gegeben." "Wie hat der Bursch gehetzen?"

"Nö!"

"Ich bleibe stehen. Wem hat der Papagei gehört?"

"Dem Herrn Konsul."

"Welchem Konsul?"

"Dem Herrn Konsul Ahrensfeld."

"Wo wohnt der?"

"Er hat in Bettshöchheim draußen, bei Würzburg, eine Villa. Über er hat auch eine Stadtwohnung. Aber die weiß ich nicht."

"Danke schön." Ich gebe dem Burschen ein Geldstück. Er will es nicht nehmen. "Behalten Sie nur!" sage ich. "Beantworten Sie mir noch ein paar Fragen."

"Ritt' schön!"

"Haben Sie ihn lange gehabt?"

"Nein, zwei Wochen nur."

"Hat er etwas geredet, oder hat er sonst Laute von sich gegeben?"

"Nein. Wenn er geredet hätte, hätte ich ihn selber behalten. Aber abrichten konnt' ich ihn nicht. Dazu habe ich zu wenig Zeit."

"In der Nacht hat er Sie nicht aufgeweckt, wie?"

"Nein, nie."

"So, also danke ich Ihnen schön!" sage ich und will gehen.

Da hält er mich fest. "Ich weiß nicht, warum mich der Herr das alles fragt, wegen dem Papagei. Wenn der Herr Konsul erfährt, daß ich ihn nicht ... dann müßt' die Rosa ihren Posten verlieren ... wenn die Rosa ihren Posten durch mich verliert ..." Er ist außergeregt und voller Angst.

"Nein, Jungen Sie sich nicht, der Konsul wird es nicht erfahren."

"Ja, aber er darf es auch nicht erfahren, daß Sie ihn mir gegeben haben. Er hat ja gewollt, daß er gar nicht aus dem Haus kommt. Sie hätte ihn ja selber umbringen sollen. Der Konsul wird sie hinauswählen. Er ist so..."

"Sie können sich darauf verlassen, der Rosa wird gar nichts geschehen. Der Konsul wird davon nichts erfahren."

Der Schiffer wartet auf mich, und wir fahren wieder über.

"Gut is er morde, der Wein!" meint er fröhlich, weil ein Zauber von den Nebenhügeln herunterklingt, unterhalb der Wallfahrtstraße.

Ich nicke zerstreut.

*

Wir fahren wieder um den kleinen Tisch. Viktor und ich.

"Also, viel ist es ja nicht, was ich herausbekommen habe. Aber ich gehe den Weg, den der Mori gegangen ist, wieder rückwärts von Station zu Station."

Viktor nickt nur. "Wenn jemand, dann wirst du auf die Spur kommen."

Später tragen wir den goldenen Räsig in den großen Sitzungssaal.

"Leg' dich jetzt schlafen, Viktor! Es hat keinen Zweck, daß wir beide ausbleiben. Es interessiert mich, ob ein Wechsel des Raumes einen Einfluß auf das Benehmen des Tieres hat. Außerdem mußt du dich ausruhen!"

Er geht zügeln. Dann kommt er noch einmal zurück, bringt ein kleines Tablett mit einer Flasche Kognak und einem Glas und hat eine Tasse auf dem Arm.

"Aber geh, Alter! Das ist doch nicht nötig!"

"Noch! Es ist hundstall, daß so zu führen die ganze Nacht!"

Es brennt eine Kerze, und ich sie auf einem der hochtechnologen Stühle am Tisch, so, daß ich den etwas seitlich aufgestellten Räsig im Auge habe.

Er ist unbedeckt. Der Vogel sieht bewegungslos auf seiner Stange. Seine Krallen umklammern unheimlich deutlich das weiße Holz, auf dem er holt.

Ich habe meine Uhr wieder vom kleinen goldenen Karabiner. Es ist ... 11 Uhr. Meine Augen wandern. Sie gehen über die Gestalten der Bildhauer, erfassen die prachtvollen Arbeiten schwergeschmiedeter Rahmen und schreiten wieder zu Mori zurück.

Er hält wie eine Keramikfigur mit Glanzlichtern am Gesicht, die meine einsame Kerze gerade ihm zuwirft. Sie kann das große Ganze dieses Raumes kaum aus dem Schatten heben, aber vom Messingglanz des Räsig's unterstrahlt, sieht sie dort ihre ganze Kraft.

Es ist 12 Uhr. Mori sieht unmöglich. Seine Augen sind von den gelblichen Häuten bedekt. Es ruht im Holz des Tisches oder in der Tätigkeit vernehmlich laut. Ich nehme die Kerze vom Tisch und leuchtet die Wände ab. Ich finde nichts.

Drei Viertel auf zwölf. Steffy läuft der große Zeller meiner Taichenuhr, und der Sekundenzeiger rennt die kleine Scheibe ab. Mori sieht unbeweglich. Der Schnabel ist fest geschlossen und überlängenverdeckt. Ich liebere vor Erwartung. Es ist fast unwahrscheinlich, daß dieses leblose Lebewesen die Kraft dieser lärmenden Stimme aus seiner kleinen Brust schlendert. Vielleicht hängt es doch mit diesem Vogel gar nicht zusammen, es ist irgendwo in den Zimmern drüben selbst hängengeblieben, und nur unter Zeiten und Umständen wird es lebendig, unerhörlich, aber nicht unmöglich.

12 Uhr. Die Domuhr schlägt. Ich kenne ihre lang hallenden Schläge. St. Burkhard ist um zwei Sekunden später dran und um einen Ton heller. Es ruht wieder. Ich verbricht es die Stille. Aber ich weiß, es ist im Holz. Der Vogel röhrt sich nicht. Ich gehe mit den Augen hinter kleinen Gestalten nach. Einzelzonen ist der Kopf zwischen hochgehaltenen Schultern. Die Brust wölbt sich vor. Der Rücken läuft teil ab. Noch immer liegen die liegenden Richter der Messingstäbe auf seinen grünen Hörnern. Es ist ein Grün, wie es nur auf Silber gemalt werden kann, so leuchtend, metallisch, unbeschreiblich konzentriert.

Ein Viertel auf eins! Ich bin unruhig. Die Unruhe dringt jetzt den Augenblick herbei und möchte ihn doch wieder von sich schließen. Ich kenne die beiden Zustände unbemerklichen Martins. Niemals war er mit so unangenehm wie heute. Gefahr, die in der erwarteten Schlunde die Faust mit dem Revolver hochreicht, ist nichts gegen dieses Martin aus dem scheußlichen, unnatürlichen Laut aus dieser kleinen Höhle. Und ... der Vogel schlüpft, röhrt sich nicht und schlüpft ... sieht mir gegessen, gewischt, ein kleines Kunstwerk eins!

Halb eins! Meine Augen haben nur mehr ein Ziel. Sie starren. Der Vogel ... schlüpft. Zweimal jagt die Sekundenzeiger noch um seine Scheide.

Die weißen Häute über den Augen knappen zurück. Die Krallen lehnen über das Holz. Aus ihr machen graue Füße. Flügel und Federn sträuben sich. Verhindert würdet sich die Brüder.

Der Schnabel reißt entzweit, wie gesprengt, und hochaufrichtet, wie in ehemalem wilden Entleben, lehnt der Ton an. Aus dem glatten Kopfe mit den schlitternden kleinen Federn fallen die Perlen der Augen.

Ich werfe meine Arme auf den Tisch und den Kopf darauf ... und schaue, hebend, in Kälte und Entleben schütternd, höre ich den fliegenden wilden, anfliegenden, alle Stufen menschlicher Schmerzes abrollenden Schrei ... bis zum Ende seines leichten, törichten Seufzens.

Dann hebe ich den Kopf. Der Vogel sitzt wieder ruhig. Nur ein leises Zittern ist noch in seinem Körper, bis die Federn sich wieder glatt anlegen und die gelben Häute über die Augen fallen, als wären diese gebrochen.

Auf der Schwelle steht Viktor. Er hält sich milde an. Auf etwas hofft. In seiner Hand schwant die Kerze, die er trägt.

Da falle ich nach der Kerze und bringt meinen Ton heraus.

Da lasse ich nach der Kerze und der Decke und lächle meine Kerze. "Komm herüber! Für heute nacht ist hier nichts mehr zu machen!"

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Sport / Spiel

Polizei Chemnitz siegt über VfB Zwickau

Am Sonntag nahmen die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft in den Gaugruppen ihren Anfang. In Gruppe 1 gewannen der Polizeisportverein Chemnitz mit 6:1 über VfB Zwickau und Hertha BSC 2:1 gegen Vorwärts-Kahnsdorf Gießen.

12.000 Zuschauer erlebten einen schweren Sieg der Chemnitzer, die aber erst nach der Pause in Fahrt kamen, nachdem sie vorher bei den Gästen erheblichen Widerstand gefunden hatten. Die Östpreußen brachten zunächst die Chemnitzer durch ihr Spiel mit drei Süßemets, zwei Mittelläufern und drei Verstärkern in Bewirrung. Erst als diese der 35. Minute durch Wanowitsch in Führung gegangen waren, legten sich die Chemnitzer kräftig ins Zeug. Schneider und Helmchen schafften auch noch vor der Pause die Führung für ihre Elf. Nach dem Seitenwechsel ließ die Kampfkraft der Gäste nach. Die Polizisten gewannen mehr und mehr die Oberhand. In der 67. Minute und in der 75. Minute stellten Friedemann und Helmchen die Torauszahl auf 4:1. Die Zwickauer wurden völlig in die Verteidigung gedrängt und mußten schließlich noch zwei Tore von Wöhler und Richtl einfischen.

Die Spiele in den anderen Gaugruppen ergaben folgende Ergebnisse: Gruppe 2: Eimsbüttel Hamburg-Hannover 3:0; Schalke 04-Sättelner SG 0:1; Gruppe 3: Sportvereinigung Hürth-1. SV Dena 2:0; Hanau 93-VfB Stuttgart 3:0; Gruppe 4: VfB Mannheim-VfR Köln 2:3; VfB Bentwisch-Bönnig Ludwigshafen 0:0.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Um den Aufstieg in die Gauliga

VfC Hartha Aussiedleranwärter in die Gauliga
Mit einer Übertrafierung endete das in Hartha ausgetragene Spiel für den Aufstieg in die Fußball-Gauliga. Dresden-Dresden wurde von VfC Hartha mit 9:2 (4:1) vernichtend geschlagen und fiel in der Liste auf den dritten Platz zurück. Die Harthauer sind nach ihrem großen Sieg erster Anwärter für den Aufstieg geworden.

Fußball im Bezirk Dresden-Bautzen

Im Bezirk Dresden-Bautzen trennten sich in den Pokalspielen TSV Dresden-Gruna und ASV Sachsen Dresden mit 2:2 sowie SV 09 Böhlen-Merseburg und SV 04 Wehlen mit 3:3. Beide Verlierer mussten in der Liste auf den dritten Platz zurück. Die Harthauer sind nach ihrem großen Sieg erster Anwärter für den Aufstieg geworden.

Der VfB Glauchau holte sich gegen SV 09 Zwönitz einen überaus schweren Sieg von 5:0 (2:0). Auch der SG Planitz verteidigt den westsächsischen Fußball in Halle mit Erfolg, denn er gewann gegen die Sportfreunde Halle leider mit 4:1 (0:0). Der Chemnitzer FC mußte mit 4:5 (3:2) die Überlegenheit der Gauligaklasse des SG Erzgebirge anerkennen, die erst gleich den Sieg sicherstellte. Wacker Leipzig gab sich gegen Olympia 96 Leipzig mit einem 3:3 zufrieden. Die Dresdner Sportfreunde 01 schafften sich 2:0 (1:0) gegen die Sportgr. 03 Dresden durch.

Spielvereinigung Dresden — VfB 03 Dresden 1:0 (0:0)

Spielvereinigung Dresden kam nach völlig ausgeglichinem Kampf zu einem glücklichen Sieg.

TB Dresden-Gruna — Sachsen Dresden 2:2 n. Verlängerung

Das Unentschieden, das die Turner gegen Sachsen erzielten, ist aller Ehren wert.

SV Böhlen-Merseburg — SV Wehlen 2:3 nach Verlängerung

Beide Mannschaften lieferten sich einen harten Kampf. Die Verlängerung änderte an dem Ergebnis nichts mehr.

SG Pirna — Wacker Dresden 3:2 nach Verlängerung

Die Pirnaer lieferten den Dresdnern einen völlig ebenbürtigen Kampf und gewannen nicht un verdient, wenn auch glücklich.

Sportgr. 03 Dresden — Sportfreunde 01 Dresden 0:2 (0:1)

In einem mäßigen Spiel vermochte die Gauligaklasse der Sportfreunde gegen 03 Dresden nur knapp zu gewinnen.

Südwest Dresden — Sportgr. 03 Dresden 5:3 (4:1)

Eine weitere Niederlage mußte 03 Dresden am Sonntag gegen die gut aufgelegte Südwestelf einstecken.

Sportfreunde Freiberg — SG Großröhrsdorf 6:0 (4:0)

Die Freiberger feierten einen überlegenen Sieg. Das Spiel stand nicht im Zeichen der Einheimischen.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im den sächsischen Bezirksklassen standen am Sonntag wieder die Spiele um den Fußball-Bereinspokal im Vorgrund. In den Bezirken Leipzig, Plauen-Zwickau und Chemnitz wurden sämtliche Mannschaften für die nächste Runde am 28. April ermittelt, während sich im Bezirk Dresden-Bautzen zwei Wiederholungsspiele nötig machen. Außer den Pokalspielen gab es am Sonnabend und Sonntag eine Reihe von Gelehrtenspielen.

Im Bezirk Leipzig lehnten sich in den Pokalspielen SG 99 Leipzig mit 7:2 gegen TSV Garitzhain, SVF Leipzig mit 4:1 gegen Stern Knauthain, die Sportfreunde Markranstädt mit 3:0 gegen die Sportfreunde Leipzig und TSV Leipzig mit 5:4 gegen Arminia Leipzig durch. Später blieb Gauliga mit 5:3 gegen SG 04 Zwickau durch Spielfrei gleich. Olympia 96 Leipzig, der gegen Wacker Leipzig im Wiederaufstiegsspiel ein 3:3 erzielte. In den anderen Gelehrtenspielen legten am Sonnabend Eintracht Leipzig mit 7:0 gegen TuS Leipzig, am Sonntag Tapfer Leipzig mit 6:2 gegen TuS Leipzig.

Im Bezirk Plauen-Zwickau waren in den Pokalspielen SG 99 Plauen erfolgreich TSV Elsterberg mit 4:2 gegen SG Zwickau, der Konkordia Plauen mit 6:3 gegen SG Waldhaus-Zwickau, der 1. Vogtl. SG Plauen mit 4:0 gegen Spieldorf Tannenberg, VfB Plauen mit 3:2 gegen Spieldorf Plauen, Grünthal 06 mit 5:1 gegen SG Georgenthal und SG 04 Zwickau mit 3:2 gegen SG Zwickau. In den Gelehrtenspielen verlor VfB Zwickau zweimal am Sonnabend 0:6 gegen SV Glauchau am Sonntag 3:4 gegen Meerane 07. Die Meeraner luden am Sonnabend Eintracht Altenburg 7:1, 1. AG Reichenbach holte gegen Eintracht Leipzig am Sonntag ein 2:2 heraus.

Im Bezirk Chemnitz legten sich in den Pokalspielen der Chemnitzer SG 3:2 gegen SG Limbach 03, SG Chemnitz 4:1 gegen Germania Wittichenau, die Sportfreunde Hirschbach 2:1 gegen SG Hohenstein-Ernstthal, 1. AG Jöhstadt 2:0 gegen Zeutonia Chemnitz und TB 03 Nossendorf 6:1 gegen Sportgr. Hartmannsdorf durch. Am Sonnabend unterlag der Chemnitzer 2:3 im Gelehrtenspiel dem SG Eutritz.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse

Die Ergebnisse der Punktspiele und Gelehrtenspielergebnisse im 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse lauten:

1. Abteilung: Postsparkasse Dresden — SG Bautzen 2:4 (1:2); Sportvereinigung Coswig — SG Bautzen 2:0; SG Bautzen 3:1 (2:1); TB Dresden — SG 04 Gräfenhain 1:0 (0:0).

2. Abteilung: Dresden-Dresden 2:2 n. Verlängerung; SG Bautzen 10:2 (4:1); TB Kamenz — Wacker 0:2; Dresden 2:2 (1:0); VfB 07 Radebeul — Jöhstadt Dresden 3:2 (2:0).

3. Abteilung: SG Rabenau — SG Ostrau 2:7 (0:3); SG 07 Coswig — Sportgr. Dresden 0:2 (0:1).

Gelehrtenspiel: Fortuna Dresden — SG Niederoderwitz 2:0; SG 04 Bautzen — SG Ostrau 2:1 (1:1).

Oberlausitzer Fußball

Spo. Großpostwitz gegen Bautzner Sportlust 1:4; SG Niederoderwitz gegen Spo. Oberoderwitz 4:0; Sportgr. Neugersdorf gegen VfB Seifhennersdorf 7:2; SG 11 Löbau gegen SG Oberoderwitz 5:0; SG Rehbach gegen Sportgr. Rehbach 3:1.

Fußball in den Gauen

Gau 7 Nordmark und Gau 8 Niedersachsen keine Spiele.

Gau 9 Westfalen: SG Hünxe — Union Hünxe-Hünenhaus 0:2.

Gau 10 Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — SV Duisburg 0:4; Duisburg 00 — Schwarzwaldbund Essen 0

